

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1864

26 (1.3.1864)

Der Landbote.

Verkündungsblatt

der Großherzogl. Bezirksämter und Amtsgerichte Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nr. 26.

Dienstag, den 1. März;

1864.

Bekanntmachung.

[175] Die in Nr. 23 des Landboten angekündigt. Liegenschaftsversteigerung des Johann Weiß von Untergimpern ist dahin zu berichtigen, daß im Ganzen nur 1 Morg. 2 Viertel 44 Ruthen Acker und Wiesen zur Versteigerung kommen.

Rappenaу, den 26. Februar 1864.

Der Vollstreckungsbeamte:
Bleyler, Notar.

[174] Zuzenhausen.

Liegenschaftsversteigerung.

Nr. 70. In Folge richterlicher Verfügung werden den Maurer Karl Baumentier'schen Eheleuten in Zuzenhausen Montag den 21. März d. J. Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause zu Zuzenhausen nachbezeichnete Liegenschaften

13 $\frac{1}{2}$ Ruthen Hof- und Bauplatz, darauf ein zweistöckiges Wohnhaus mit Stall und Keller in der Neckgasse zu Zuzenhausen gelegen, einerf. Christoph Hardt, andererf. Peter Schifferdeckers Erben, vornen die Dreßstraße, hinten der Berg, gerichtlich taxirt zu 500 fl. öffentlich versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten werden wird.

Sinsheim, den 12. Februar 1864.

Helbling,

Notar.

[173] Rappenaу.

Bekanntmachung.



Auf Donnerstag den 3. März d. J. Morgens 9 Uhr werden im hiesigen Gemeindewald 39 Ruthholz- u. Eichenstämme von 40—73 Zoll Umfang, im Ganzen von 2400 Kubikfuß, an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Rappenaу, den 26. Februar 1864.

Das Bürgermeisterramt.

Rothenhöfer.

Regger.

[29] Der weltberühmte, von vielen Autoritäten bestens empfohlene meliorirte weiße Brust-Syrup von S. Leopold & Co. in Breslau ist in Flaschen zu 25 und 12 $\frac{1}{2}$ Sgr. nur allein ächt zu haben bei Herrn Carl-Fischer in Sinsheim, und Herrn A. J. Wittmann in Waibstadt.

[176] Hilsbach.

Holzversteigerung.



Am Donnerstag den 3. März l. J. werden im hiesigen Gemeindewald 169 Stück Fichten zu Bau- und Nutzholz geeignet gegen

baare Bezahlung durch öffentliche Versteigerung verkauft.

Die Zusammenkunft ist an der Straße nach Elsenz und beginnt die Steigerung Morgens 10 Uhr.

Hilsbach, den 27. Februar 1864.

Das Bürgermeisterramt.

Lang.

Trunzer, Rthschr.

[178] Waibstadt.

Stamm- und Brennholz-Versteigerung.



Mittwoch den 9. März d. J., Vormittags 9 Uhr anfangend werden aus hiesigem Gemeindewald, Distrikt Kautschschaf, 126 Stämme

Eichen, worunter 22 Holländer; sodann 10 Forlenstämme, 20 Klafter Eichenholz, 34 Kltr. Stockholz und 6000 zweischuhige Wellen, und zwar am Vormittag das Stammholz; und am Nachmittag das Brennholz versteigert. Die Zusammenkunft hat auf der Straße zwischen Neidenstein und Daisbach statt.

Waibstadt, den 26. Februar 1864.

Brgmstr. Wacker.

Seeber.

[166] Sinsheim.

Wein vollständig sortirtes Holz- und Holz-Sägwaaren-Lager, auch Weinbergpfähle und Baumstüchel bringe in empfehlende Erinnerung.

Carl-Fischer.

[177] Waibstadt.

Ackerversteigerung.

In Folge Nachgebots werden

Montag den 14. März d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

auf hiesigem Rathhause aus der Anton Henrichs Masse dahier, 97 Ruthen Acker im Halbmorgen, im Tax zu 225 fl. wiederholt versteigert.

Waibstadt, den 26. Februar 1864.

Brgmstr. Wacker.

Seeber.

[179] Adersbach.

Brenn- und Nutzholz-Versteigerung.

Freitag den 4. März d. J. Vormittags 10 Uhr werden im grundherrl. Wald-district Eckbusch zu Adersbach mit Borgfrist bis 1. Oktober d. J. auf der Hieb-stelle versteigert:

$\frac{1}{2}$ Klafter gemischtes Scheiterholz,

100 Stück gemischte Reifigwellen,

32 Haufen Späne u. Schlagabraum,

2500 Stück fallene Stangen zu Hopfenstangen, Baum- und Weinbergspfählen geeignet, in mehreren Abtheilungen, und

2000 Stück dergleichen Bohnenstücken, wozu die Kaufliebhaber eingeladen werden.

Treschklingen, den 29. Februar 1864.

Freiherrl. von Gemmingen'sches Rentamt Adersbach.

[155] Sinsheim.

Kleesaamen

Luzerner (blauer),

dreiblättriger und

Esparsette

billigst unter Garantie bei

Kaufmann Frank.

1863r Gewächs

Kapital auszuleihen.

[171] In der hiesigen Zehntkasse liegen 3—400 fl. gegen doppeltes Unterpfand in Liegenschaften zum Ausleihen bereit.

Reichartshausen, den 24. Febr. 1864.

G. Welker, Zehntrechner.

Zur Geschichte des Tages.

Ludwigsburg, 25. Febr. Neußerem Vernehmen nach haben das 2. und 4. Infanterieregiment, das 1. Reiterregiment und die 2. Batterie des reitenden Artilleriebataillons den Befehl zur Vorbereitung für die Marschbereitschaft erhalten. Für die Unterbringung der etwa einzuberufenden Mannschaften ist die Erbauung von Baracken in Aussicht genommen.

München, 26. Febr. Der „Bayerischen Ztg.“ zufolge behielten sich bei der gestrigen Abstimmung beim Bunde die bei der Würzburger Konferenz beteiligten Regierungen weitere Anträge auf sofortige Herbeiführung einer definitiven Beschlusfassung in der Erbfolge-Frage vor, wenn der Ausschuss nicht binnen acht Tagen den in Ziffer 4 der Ausschussanträge erwähnten Bericht erstattet. Der Antrag auf Verusung der holsteinischen Stände wurde ebenfalls nach Verabredung gestellt. Die Abstimmung soll in 14 Tagen stattfinden.

Frankfurt, 25. Febr. In heutiger Bundestagsitzung wurde über folgende, am 11. d. M. von Hrn. v. d. Pforden Namens der Mehrheit des holstein-lauenburgischen Ausschusses eingebrachten Anträge abgestimmt:

Hohe Bundesversammlung wolle beschließen: 1) Daß der am 8. Mai 1852 zu London zum Zweck der Begründung einer neuen Successionsordnung für die unter dem Scepter Sr. Maj. des Königs von Dänemark damals vereinigt gewesenen Staaten abgeschlossene Vertrag keinerlei verbindliche Kraft für den deutschen Bund habe; 2) daß die Ausführung dieses Vertrages nicht bloß durch die späteren Ereignisse und durch das eigene Verhalten der königl. dänischen Regierung in Bezug auf die deutschen Herzogthümer unmöglich geworden, sondern auch der Bund nicht in der Lage sei, diesen Vertrag jetzt unter nachträglicher Anerkennung desselben zur Grundlage seiner Entschliefungen zu nehmen; 3) daß daher auch die in der 38. vorjährigen Sitzung vom 28. Nov. zur Vorlage gekommene Vollmacht Sr. Maj. des Königs Christian IX. von Dänemark für den Geh. Konferenzrath Frhrn. v. Dirckinck-Holmfeld aus diesem Titel nicht angenommen werden könne; 4) daß vielmehr der Ausschuss für die holstein-lauenburgische Verfassungsangelegenheit zu beauftragen sei, über die Erbfolge in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg zum Zwecke der Entscheidung über die vorliegenden Vollmachten mit möglichster Beschleunigung weitem Vortrag zu erstatten, ohne dabei den Vertrag vom 8. Mai 1852 zur Grundlage zu nehmen.

Absatz 1 und 2 wurden abgelehnt, dagegen Absatz 3 und 4 mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen.

Dresden, 26. Febr. Dem „Dresd. Journ.“ wird aus Paris telegraphirt, Frankreich habe dem Konferenzvorschlag zugestimmt.

Weimar, 26. Febr. Sicherm Vernehmen nach stimmte auch Dänemark dem Konferenzvorschlag bei. London wird als Konferenzort bezeichnet.

Gotha, 20. Febr. Die evang. Geistlichen des Herzogthums Gotha, 131 an der Zahl, sind alle ohne Ausnahme und ohne Unterschied der theologischen Richtungen der Kieler Erklärung beigetreten. — Auch aus andern Ländern, Bayern voran, kommen zahlreiche Beitrittserklärungen.

Wien, 24. Febr. Unter den zwölf „doppelt Ausgezeichneten“, welche die dänischen Trophäen nach Wien brachten, befindet sich auch der Stadstrompeter des 18. Jäger-Bataillons. Wie mag sich der Trompeter die Medaille erworben haben? wird Mancher denken. Die Antwort ist folgende: Als das Jägerbataillon den Königsberg stürmte, stieß es auf gewaltigen Widerstand, der eine zeitlang unüberwindlich schien. Der Commandant des Corps sendet einen Adjutanten mit dem Auftrage, der Trompeter solle zum „Sammeln“ blasen. Kaum hat der Adjutant seines Auftrages sich erledigt, so trifft ihn eine feindliche Kugel, er fällt. In diesem kritischen Momente

überleht der Trompeter noch einmal das Schlachtfeld; er bemerkt, daß sich die Situation zum Vortheile verändert hat, und bläst statt zum Sammeln — zum Sturm. Das Bataillon geht vorwärts, siegt, und der Trompeter erhält die Medaille!

Wien, 23. Febr. Beim Leichenbegängnisse des in Schleswig gefallenen Oberleutenants Baron Prokesch, das gestern in Graz stattfand, wurde der Sarg von dem Fürstbischof eingeseget; die Herren Erzherzoge Ludwig und Heinrich, der Statthalter, der Landeshauptmann, der Bürgermeister, das Offiziercorps, die Chefs der Behörden und eine unabsehbare Menge von Leidtragenden gaben dem ruhmvoll Gefallenen das letzte Geleite. — Der „Bursche“ des Hauptmanns Forscheuer, welcher vor einigen Tagen mit seinem verwundeten Herrn hier eingetroffen war, erhielt aus der Hand Sr. Majestät für die muthige Weise, wie er seinen verwundeten Hauptmann gerettet, die silberne Tapferkeitsmedaille. Der treue Mann war seinem Hauptmann, trotz dessen Verbots, in die Schlacht gefolgt, nahm den Betroffenen mitten im Kugelregen auf und trug ihn zurück. Von zwei Dänen verfolgt, setzte er den verwundeten Herrn zu Boden, ergriff das Gewehr eines erschossenen öterr. Soldaten, tödtete einen der Verfolger und jagte den zweiten in die Flucht. Darauf nahm er den Hauptmann abermals auf die Schulter und trug ihn über eine Stunde Weges bis zum Verbandplatz. Hauptmann Forscheuer und sein Begleiter, ein gleichfalls verwundeter Offizier, wurden auf dem Rücktransport in die österreichische Heimath übrigens allwärts mit einer Herzlichkeit aufgenommen, welche sie dankbar rühmen. In Berlin stellte sich den im Hotel Einquartirten ein fremder Herr vor, der als Arzt seinen Rath und seine Hülfe bereitwillig anbot. Die Anfrage bei dem Hotelbesitzer ergab, der Unbekannte sei nicht etwa ein unzuverlässiger Schüler Aesculaps, sondern einer der ersten Chirurgen Berlins. Bei dem zweiten Besuch erklärte dieser nun die Wunden für schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen, und erlaubte den Offizieren, sich mehr Stärkung in Speise und Trank zu gönnen, als sie bis dahin gewagt hatten. Die beiden Braven ließen sich dies nicht zweimal sagen, pflegten ihres Leibes, und als sie, erheblich gekräftigt, die Weiterreise antraten, nahm der Wirth keine Bezahlung, mit dem Bemerkten, sämtliche Hoteleiers von Berlin hätten sich das Wort gegeben, die Verwundeten umsonst zu verpflegen. Aehnlich ging es auch in andern Restaurationen, z. B. in Breslau, überall die entgegenkommendste, uneigennützigste Aufnahme.

Hamburg, 26. Febr. Die gestrige „Börs.-Halle“ meldet, daß vorgestern zwei dänische Kriegsschiffe in den Alsenner Sund einliefen, aber von der preussischen Batterie bei Baurup [Battrup?] beschossen und, nachdem eines stark beschädigt worden, zum Abzug gezwungen wurden.

Kiel, 27. Febr. Eine Deputation aus ganz Schleswig, 1600 Mann stark, theils nach dem Maßstab von 1:400 Seelen gewählt, theils aus Freiwilligen bestehend, überreichte dem Herzog eine Adresse des Inhalts: Schleswig wolle nur ihm unterthan sein. Die Antwort lautete: Der Herzog werde nie von seinem Rechte zurückweichen.

Flensburg, 24. Febr. Die dänischen Kriegsgefangenen sollen einstweilen zur Schleifung der sämtlichen Dannewerke-Befestigungen verwandt werden, nachdem das Holzwerk der letzteren bereits in den letzten vierzehn Tagen entfernt worden ist. Auch die Baracken daselbst sollen morgen zu sofortigem Abbruch öffentlich verkauft werden. Einige der Schanzen dürften gesprengt, die übrigen Erdwälle aber abgetragen werden. Jedenfalls wird die ganze Fortifikationslinie völlig demolirt werden. Gestern trafen hier 263 vorgestern bei Düppel in Gefangenschaft gerathene Soldaten der dänischen Armee ein. 90 derselben, geborne Schleswiger, wurden auf der Kom-

mandantur entlassen, die Uebrigen wurden heute per Eisenbahn nach Schleswig gesandt.

Rendsburg, 24. Febr. Vorgestern fand in Hadersleben bei den Brigaden Gondrecourt und Kossitz eine große Medaillen-Vertheilung statt. Prinz Albrecht von Preußen beehrte selbst den österreichischen Truppen die Decorationen an. Der Großherzog von Mecklenburg hat für die in dem Treffen bei Deverssee sich auszeichnenden Truppen zwanzig Orden eingesandt.

Hadersleben, 22. Febr. Die Vorbereitungen zum Angriff der Düppeler Schanzen sind beendet und heute früh begann die Beschießung derselben durch die preussischen Approchenbatterien. Es scheint mir nicht uninteressant, Ihnen die Ansichten gewiegter Fachmänner über die Widerstandsfähigkeit der Düppeler Stellung mitzutheilen, sei es auch nur, um seiner Zeit die wirklichen Resultate mit der technischen Diagnose zu vergleichen. Das Urtheil meiner Gewährsmänner geht dahin, daß die Düppeler Schanzen nur vermittelt einer förmlichen, nach allen Regeln der Ingenieurkunst durchzuführenden Belagerung zu nehmen und bei einer gut geleiteten Vertheidigung selbst dem energischen und geschickten Angreifer einen längeren Widerstand, dessen Zeitdauer sich nach der Energie der Vertheidigung wie der Angriffe richten wird, zu leisten im Stande seien. Der Artillerie und dem Genie wird die Hauptaufgabe zu Theil: die Vorbereitung des Sturmes und dessen Ermöglichung durch Breschelegung und Demonstration der feindlichen Geschütze. Als günstigstes Angriffsobjekt höre ich die Schanze 10 bezeichnen. Bei der Kanonade von Missunde hat die preussische Artillerie manche kostbare Erfahrung gemacht, die sie bei Düppel zum Nachtheil des Gegners zu verwerthen wissen wird. Gegen Erdschanzen erwieisen sich die Vollkugeln des Feldgeschützkalibers als unwirksam. Die 4200 auf Missunde abgefeuerten Schüsse haben kein irgend nennenswerthes Resultat ergeben; besser haben sich, besonders bei der Beschießung der Dannwirtschanze Freiheit, der Mowensinsel-Batterie und der dortigen Reduits die Spitzhohlgeschosse bewährt. Nach dem Maßstabe von Missunde gemessen, dessen Substitution durch einen bessern zu hoffen ist, würden hunderttausend Schüsse nicht hinreichen, um in die Düppeler Schanzen Bresche zu legen. Gerade im Ingenieur- und Artilleriewesen leisten die Dänen sehr Bedeutendes, und die zähe Energie ihrer Infanterie, welche durch die seitherigen Erfolge der Verbündeten durchaus nicht erschüttert ist, findet bei der Vertheidigung dieser durch Natur und Kunst gleich starken Stellung hinreichend Gelegenheit, die Scharte von Deverssee und Ober-Self glänzend auszuweisen. — In der Stellung bei Düppel haben die Dänen, wenn meine Nachrichten genau sind, etwa 30,000 Mann; von diesen können sie auf ihren Dampfern und Schlepptochtern von Alsen aus innerhalb weniger als 24 Stunden 15 bis 20,000 Mann nach Fredericia werfen, die in Verbindung mit der dortigen Besatzung genügen würden, um die auf einen derartigen Ueberfall vielleicht nicht vorbereiteten Austro-Preußen in eine, wenn nicht bedenkliche, doch gefährliche Lage zu bringen. Vielleicht liegt der Anlage von österreichischen Feldelegraphen, welche die vorgeschobenen Brigaden bei Simmerstedt und Frödrup mit dem Hauptquartier in unmittelbare Verbindung setzen, die Idee zu Grunde, bei einem etwaigen Offensivloß und Ueberfall der Dänen die Möglichkeit zu haben, die Truppen rasch auf den bedrohten Punkt zu konzentriren. Die etwa bei Gudsoe mit Uebermacht angegriffene Garde würde im günstigsten Fall vor sechs Stunden nicht auf das Eintreffen der nächsten, bei Frödrup stehenden österreichischen Brigade Dormus rechnen können.

Aus Dänemark, 19. Febr. Die Stimmung für energische Kriegsführung ist so entschieden, daß an Annahme eines Waffenstillstandes unter der Bedingung die Düppel-Stellung und die Insel Alsen zu räumen, nicht von fern gedacht wird, und daß nur der physische Zwang der Großmächte dieß zu er-

reichen im Stand wäre. Die vollständige Ausrüstung der Flotte wird mit aller Macht betrieben; zunächst sind eine Reihe Kriegsdampfschiffe nach Alsen zur Vertheidigung der Düppeler Schanzen, auf welchen jetzt die ganze Hoffnung der Nation ruht, geschickt worden. Auch die Besatzung in Fredericia wird ansehnlich verstärkt; eines der dort befindlichen Bataillone besteht zum größern Theil aus Holsteinern.

Kopenhagen, 23. Febr. Die Regierung macht bekannt, daß zwölf österreichische Kriegsschiffe beordert seien, im Mittelmeere und im Kanal auf dänische Schiffe zu kreuzen.

Von der polnischen Grenze, 24. Febr. Vom 22. März an müssen die Bewohner Warschau's jeden Geschlechts die über 14 Jahre alt sind, beim Ausgehen Legitimations-scheine bei sich tragen, sonst werden sie als nicht legitimirt behandelt werden.

Bilder aus Schleswig-Holstein.

Pahl's Hotel.

Es liegt am Paradeplatze in Rendsburg, gegenüber dem sogenannten Gouvernements-Gebäude, das den FML. Gablenz durch kurze Zeit beherbergte, und ist dadurch, daß es am 31. Januar und die darauffolgenden Tage Hauptquartier des Feldmarschalls Wrangel war, zu einer gewissen Bedeutung gelangt. Es ist ein ziemlich unaussehendes Haus, und es wäre schwer zu behaupten, daß seine innere Einrichtung nicht vollkommen mit seinem Aeußeren harmonirte. Zwei Stuben und ein Saal zu ebener Erde, dann acht mittelwäßig große Zimmer im ersten Stockwerke bilden die gesammten Räumlichkeiten, zu denen in Zeiten der Noth allerdings noch die Wohnstube der Wirthsleute und die Schlafkammer der Mägde kam. Der Wirth ist eine auffallende, imposante Erscheinung, und jeder Oesterreicher wird durch ihn augenblicklich an die bekannte Statue Andreas Hofer's in Innsbruck erinnert. Interessant dabei ist, daß der Mann wirklich ein Oesterreicher und durch mannichfache Schicksale an die Nordgrenze Holsteins verschlagen wurde. Alten und neuen Bekannten dürfte es nicht unangenehm sein, wenn ich Einiges von ihm erzähle.

Herr Karl Kolb v. Kießthal — dies ist der Name des Hotelbesizers — ist 1818 in Wiener-Neustadt geboren, wurde daselbst im Regiments-Erziehungshause und dann in der Pioniercorps-Schule zu Tulln ausgebildet und trat 1835 als Lieutenant ins Regiment Hoch und Deutschmeister. Er scheint etwas wildes Blut gehabt zu haben, und schon 1841 ereilte ihn die erste Katastrophe. Ein Landpfarrer verklagte ihn, während der Messe nicht niedergekniet zu sein; der übermüthige junge Mann bestand darauf, sich nicht zu beugen, vielweniger zu knien, und das Kriegsgericht sprach die einfache Entlassung gegen einen der fähigsten und brauchbarsten Offiziere des Regiments aus. Kolb ging nach Konstantinopel, wo gerade der Posten eines Instructeurs der Pionniere vacant war, und erhielt zu diesem Zwecke von seinem ehemaligen Vorgesetzten die ehrenvollsten Zeugnisse. Ein Ministerwechsel betrog ihn um seine Hoffnungen; er durchwanderte Italien, lebte längere Zeit in Rom und zog endlich wieder der geliebten Heimath zu. Ein Versuch, bei der Staatsbahn beschäftigt zu werden, schlug fehl, weil Kolb im entscheidenden Augenblicke als politisch verdächtig bezeichnet wurde. Das Jahr 1848 traf ihn in Prag. Kolb spricht nicht gerne von den vorangegangenen sieben Jahren, die für ihn wohl die mageren gewesen sein mochten, und läßt bedeutende Lücken in seiner Erzählung. Gewiß ist nur, daß er in dieser Zeit den Grund zu seiner gegenwärtigen Wohlbeleibtheit legte. „Ich wurde dick und fett“ — sagt er selbst — „als ich in Verzweiflung war und an Selbstmord dachte.“

In Prag spielte Kolb nach dem Ausbruche der Revolution eine nicht unbedeutende Rolle. Er gehörte zur deutschen

Partei und war Mitglied des vereinigten National-Ausschusses. Der von czechischer Seite gegen ihn gespielten Intriguen müde, ging Kolb nach Schleswig-Holstein und formirte dort die 6. Compagnie des v. d. Lann'schen Freicorps. Bald jedoch erscholl der Ruf zum Rückzuge, und der thatendurstige Mann eilte nach Graz, um in eines der Freiwilligen-Bataillone einzutreten. Seine Bitte um eine Hauptmannstelle wurde abgewiesen, und er trat als Oberlieutenant ein. Auch hier hatte er mit der Ungunst des Geschickes zu kämpfen. Er mußte erfahren, daß er als politisch compromittirt unter specieller polizeilicher Aufsicht stehe, und als nach Beendigung des Krieges das Bataillon aufgelöst wurde, war er der einzige Offizier, der nicht eingetheilt, sondern mit einer jährlichen Gnadengabe von 200 fl. entlassen wurde. Alle Recurse, alle Bitten um eine gerichtliche Untersuchung waren vergebens. Mißmuthig ging er nach Holstein und trat als Hauptmann in die reguläre schleswig-holstein'sche Armee, welcher er bis zu deren Auflösung angehörte. Mit einer Holsteinerin verheirathet, ging Kolb nun nach Steiermark, widmete sich mit allem Eifer der Landwirthschaft und pachtete mehrere Mairhöfe. Auch hier wurde einmal seine Zurückgezogenheit durch eine Haussuchung nach revolutionären Schriften gestört, die jedoch ohne Resultat blieb. 1854 mußte Kolb nach Rendsburg übersiedeln, um dort das seiner Frau zugefallene Hotel Pahl zu übernehmen. Er mochte sich in seiner neuen Stellung nicht behaglich fühlen, denn als 1859 der italienische Krieg ausbrach, da erbot er sich zur Werbung und Organisation eines fliegenden Corps, welches aus außerösterreichischen Deutschen bestehen sollte. Sein Patriotismus wurde diesmal gewürdigt, und er war eben daran, den bezüglichen Entwurf zur Genehmigung auszuarbeiten, als der Friede von Villafranca dieses Project überflüssig machte.

Die gegenwärtige schleswig-holstein'sche Bewegung läßt ihn, den erbitterten Dänenfeind, ganz unberührt. Er hatte es sogar abgelehnt, die Wehrübungen der Rendsburger Freiwilligen zu leiten. Wenn man sieht, wie jetzt Leute odenaufschwimmen, die noch vor Kurzem die Freundschaft und Protection der Dänen gesucht haben, darf man von der reservirten Haltung dieses und manches anderen wahren schleswig-holstein'schen Patrioten nicht überrascht sein. Kolb bringt jetzt seine Zeit theils zwischen Bierfässern und Weinflaschen, theils bei literarischen Arbeiten zu. Vormittags zieht er „Erlanger“ auf Flaschen, Nachmittags schreibt er einen Aufsatz für die Wehr- und Schützenzeitung; früh feilscht er auf dem Markte um Schweins- und Hammelviertel, Abends bringt er irgend eine politische Broschüre zu Ende. Ich will nicht behaupten, daß die heterogenen Beschäftigungen, denen sich Kolb jetzt hingibt, nicht gegenseitig einen nachtheiligen Einfluß auf einander und auf ihren Urheber ausüben. Es kommen schwache Augenblicke, in denen Kolb mit weit größerem Stolze auf seinen Schankkeller blickt, der nach seiner Behauptung der großartigste in den beiden Herzogthümern ist, als auf die deutsche und schleswig-holsteinische Tricolore, die vor seinem Hause weht, und oft genug stieg der Verdacht in mir auf, als sei er in einer düstern Stunde der Verzweiflung Wirth geworden, um sich so für seine getäuschten Hoffnungen an der Menschheit zu rächen.

(Schluß folgt.)

Miszellen.

Wie bereits eine „Anthologie der Zimmermannsprüche und Kranzreden“ und „Weihereden für Dach- und Schieferbedeck“ vorhanden sind, so bringt jetzt die nämliche Verlags-handlung (Voigt in Weimar) und zwar in der nettesten Aus-

stattung auch „Sprüche und Reden für Maurer bei Legung des Grundsteins der verschiedenartigsten Bauten“ (1 fl. 3 kr.) — Wir sind der Meinung, daß die vorliegende Sammlung für alle vorkommende Fälle Befriedigung gewähren wird und wünschen, daß sie dazu beitragen möge, eine schöne alt-hergebrachte Sitte zu fördern, welche wohlgeeignet ist, dem achtbaren Maurerhandwerke ein gewisses ehrwürdiges Ansehen zu verleihen und diesem zünftigen Gewerbe die rechte Weihe zu geben. —

* Auch eine Hochzeitsreise. „Ei, ei, grüß Gott alter Freund. Wie kommst Du hierher? Machst wohl eine kleine Reise während der Schulferien?“ „Freilich, ich mache meine Hochzeitsreise.“ „Was, Du hast geheirathet? Nun, da gratulire ich von Herzen! Deine junge Frau ist wohl im Wagen? Willst Du nicht so freundlich sein, mich ihr vorzustellen?“ „Bedaure, aber meine Frau ist nicht bei mir. Weißt, wir haben es überlegt: es ist für einen Schulmeister doch zu kostspielig mit einer Frau zu reisen, und da sind wir übereingekommen, daß ich die Hochzeitsreise allein machen soll.“

* In Folge unseres Aufrufs vom 13. d. M. kamen uns reichliche Sendungen von Charpie, Verbandweißzeug u. s. w. die verwundeten und kranken deutschen Truppen in Schleswig-Holstein zu, worüber wir die specielle Nachweisung binnen kurzem veröffentlichen werden.

Indem wir für die rasche und umfassende Hilfe u. s. w. wärmsten Dank aussprechen, fügen wir die Nachricht bei, daß nach einem inzwischen uns zugekommenen Schreiben vom Hilfs-lazareth in Rendsburg nunmehr der Bedarf an Charpie, Binden und sonstigem Verbandzeug nicht nur vollkommen gedeckt sei, sondern auch der Vorrath, ganz außerordentliche unvorhergesehene Fälle ausgenommen, für längere Zeit hinreichen werde. Wir bitten daher, die Sendungen von Charpie, Binden und dgl. an uns bis auf Weiteres einstellen und etwa vorhandene Vorräthe an solchen Naturalien vorerst in Reserve behalten zu wollen. —

Karlsruhe, den 26. Februar 1864.

Die vereinigten Komitees des badischen Frauenvereins
und des Karlsruher Frauenvereins.

Mannheim, 25. Febr. (Mannh. Börse.) Weizen effektiv bleibt bei guter Frage in fester Haltung. Gerste findet wieder Abzug nach auswärts und ist schöne Waare gesucht. Für Leinöl war die Bedarfsfrage lebhafter und fanden nahe Termine bessere Beachtung. Rübol: Viele Berichte stimmen darin überein, daß der Reps gelitten hat, und daß deshalb auf eine schwache Erndte zu rechnen sein dürfte, trotzdem ist das Geschäft stille und hält sich die Speculation im Allgemeinen dem Artikel noch ferne. Spiritus ruhig. Tabak wird noch sehr lebhaft vom Producenten gekauft.

Erndt - Mittelpreise.

Heilbronn, 24. Febr. Korn 3 fl. 24 kr. Gerste 3 fl. 28 kr. Weiz 4 fl. 6 kr. Weizen 5 fl. 24 kr. Hafer 3 fl. 8 kr. Kern 5 fl. 24 kr.

Frankfurter Course.

Stkolen	9. 38 1/2 - 40 1/2	20-Frank-Stücke	9. 10 1/2 - 20 1/2
do. Preuss.	9. 55 - 56	Engl. Soverains	11. 44 - 48
Holl. 10fl.-Stücke	9. 44 1/2 - 45 1/2	Russische Imperialen	9. 38 - 40
Randbanknoten	5. 32 1/2 - 33 1/2	Dollars in Gold	2. 26 1/2